



## **Predigt 11. Sonntag im Jahreskreis, 12. Juni 2021**

### **Lesungen**

#### **Erste Lesung Ez 17, 22–24**

22So spricht Gott, der Herr: Ich selbst nehme vom hohen Wipfel der Zeder und setze ihn ein. Einen zarten Zweig aus ihren obersten Ästen breche ich ab, ich selbst pflanze ihn auf einen hohen und aufragenden Berg. 23Auf dem hohen Berg Israels pflanze ich ihn. Dort treibt er dann Zweige, er trägt Früchte und wird zur prächtigen Zeder. Alle Vögel wohnen darin; alles, was Flügel hat, wohnt im Schatten ihrer Zweige. 24Dann werden alle Bäume des Feldes erkennen, dass ich der Herr bin. Ich mache den hohen Baum niedrig, den niedrigen Baum mache ich hoch. Ich lasse den grünenden Baum verdorren, den verdorrtten Baum lasse ich erblühen. Ich, der Herr, habe gesprochen und ich führe es aus.

#### **Evangelium Mk 4, 26–34**

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: 26Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; 27dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie. 28Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. 29Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.

30Er sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben? 31Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. 32Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, sodass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können.

33Durch viele solche Gleichnisse verkündete er ihnen das Wort, so wie sie es aufnehmen konnten. 34Er redete nur in Gleichnissen zu ihnen; seinen Jüngern aber erklärte er alles, wenn er mit ihnen allein war.

## Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

üben wir uns im Dienen, üben wir uns in Hoffnung? Die Diakoniewoche im Werdenberg hat uns ein paar Tage nun begleitet und diese Themen ins Zentrum gerückt: Diakonie, also der Dienst, und Hoffnung, bitte so konkret wie möglich. Dabei habe ich den Eindruck, dass wir in der Kirche diese beiden gerne zurückstellen. Wir sagen Glaube, Hoffnung und Liebe, das sind unsere Grundtugenden, und doch ist Hoffnung eher klein gegenüber dem grossen Glauben und dem Grössten, der Liebe. Wir sagen Liturgie, Zeugnis und Diakonie, das sind die Grundfunktionen der Kirche, und doch nimmt die Diakonie ungleich weniger Zeit und Raum ein. Aber sind Dienen und Hoffnung nicht gerade jene kleine Saat, die uns wachsen lassen?

Dienen ist Saat. Ich kann ganz viele Dinge tun, die anderen zu Diensten sind. Ich kann Menschen freundlich begegnen. Ich kann grosszügig sein. Ich kann zuhören. Ich kann Menschen helfen über die Strasse zu kommen. Jeden Tag eine gute Tat. Und meistens ist das wirklich eine gute Sache für den, der Hilfe bekommt. Jemand, der Unterstützung braucht, um einen Mangel zu überwinden, um eine Hilflosigkeit zu überwinden, der aus einer Traurigkeit oder Einsamkeit heraus will, so jemand bekommt Hilfe. Der Dienst am Menschen verbessert die Situation vieler Menschen. Meistens ist das eine wirklich gute Sache auch für den, der hilft. Ich habe ein gutes Gefühl dabei. Kürzlich habe ich von einem Wirtschaftsberater den Kommentar gehört, dass er so froh ist um seine Arbeit, weil er merkt, wie er Firmen und Managern helfen kann, dass sie ihre Arbeit besser machen können, dass sie in gesünderen Organisationen schaffen können, dass Probleme gelöst werden. Jemandem zu helfen, einen Dienst zu erweisen, das ist sinnvoll und lässt uns zufrieden zurück.

Aber Dienen ist auch Saat. Einen Dienst zu tun ist nicht nur gut für den, der schenkt, und gut für den, der empfängt. Das hat auch eine Wirkung auf alle, die das irgendwie mitbekommen. Vor vier, fünf Jahren habe ich miterlebt, wie eine Familie Kleidung verschenkt hat. Die Kinder wurden grösser, die Kleidung blieb klein. Und wenn manche das auch secondhand auf Ebay verticken: Diese Familie wollte alles verschenken. Das waren etliche Kisten und Säcke von Kinderkleidung. Das war ihre Art Danke zu sagen für Hilfe, die sie selbst bekommen haben, Hilfe, die sie nun gerne weiterreichen. Das ist ihre Art Danke zu sagen für das Leben, das ihnen mit den Kindern geschenkt wurde. Und ich durfte das miterleben: diese Freigebigkeit, diese Solidarität, diese Grosszügigkeit, diese Freude! Und wie ich das miterlebe, das hat eine Wirkung auf mich als Zuschauer. Wenn ich mal wieder Kleidung zu verschenken habe, dann werde ich wahrscheinlich überlegen, wem ich damit einen Dienst tun kann. Dann ist Dienen eine Saat, die wächst und wächst und wächst.

Als Jesus beim Abendmahl seinen Jüngern die Füsse gewaschen hat, hat er gerade das beabsichtigt: Tut, wie ich an Euch getan habe. Sein Dienst an den Jüngern ist Saat. Jesus will, dass sie sich das bei ihm abgucken, dass diese Saat wächst und gedeiht. Momentan läuft in dieser Seelsorgeeinheit die Diakoniewoche, denn: einerseits geschieht sehr viel im

Hintergrund, was da alles geholfen wird bei Armutsbetroffenen, bei Kranken im Spital, bei Einsamen, das geschieht meist eher im Verborgenen; andererseits tut es mir gut, mir dessen bewusst zu werden, ja auch zu sehen, wie häufig, wie zahlreich, wie hilfreich all diese kleinen Dienste sind. Das hat eine Wirkung auf mich, das färbt ab, das lässt mich überlegen, wem ich wohl mal die Füße waschen sollte. Und ist nicht gerade das Jesu Art, den Baum seines Reiches gross wachsen zu lassen?

Auch Hoffnung ist Saat. Ich habe die Hoffnung, dass das genauso funktioniert wie beim Dienen. Ich brauche dafür Menschen, die schlicht und einfach Hoffnung ausstrahlen. Gerne lasse ich mich motivieren und ansprechen von Menschen mit starker Zuversicht. Wenn ich erleben darf, wie jemand neu Hoffnung schöpft, neu Zuversicht aufbaut, dann strecke ich mich danach aus. Ich will gerne unbedingt ein Mensch voller Hoffnung sein! Ich höre schon die Einwände: Ja, aber so einfach ist das nicht. Ja, aber bleiben wir realistisch. Ja, aber so lässt sich das nicht umsetzen. Diese Einwände sind Unkraut. Schau, wie das Schiff langsam untergeht! Sieh, wie wir uns am toten Punkt eingerichtet haben! Das ist Unkraut. Auch das ist Realität. Nur irgendwo muss ich mich ja entscheiden: Wähle ich für meine Zukunft Hoffnung oder lieber doch Verzweiflung, Resignation und Herumjammern? Bleibe ich in Krise und Katastrophe und beim Kreuz stehen, oder wähle ich Schritte hin zu Heilung und Optimismus und die Auferstehung?

Die Hoffnung ist eine Saat, die nur dort wächst, wo ich es ihr auch erlaube. Darum erteile ich diesem sehr kleinen winzigen Korn die Erlaubnis zu wachsen. Ich nähre meine Hoffnung, indem ich nach anderen Menschen Ausschau halte, die ebenso hoffen. Ich düngte meine Hoffnung. Ich dränge all das Unkraut zurück. Und ich stelle mir vor, wie dieses kleine Korn gross und grösser wird. Strecken wir uns danach aus, dass diese kleinen feinen Körner richtig gross wachsen, ein gewaltiger Baum, höher und kräftiger als alle anderen, so dass die Vögel des Himmels kommen und darin wohnen, ein riesiger Baum, der sein Geäst Richtung Himmel wachsen lässt und den Horizont der Erde umarmt! Wir können als Gläubige und erst Recht als Kirche momentan etwas Hoffnung gut gebrauchen. Wir brauchen uns, dass wir den Dienst der Hoffnung aneinander üben. Und wir brauchen uns gegenseitig, um jenen einen Dienst der Hoffnung zu tun, die noch deprimiert und verzweifelt sind. Weil wir als Christen von einer Hoffnung von Fülle und Ewigkeit getragen sind und vorwärtsgetrieben werden, weil Hoffnung uns in die Zukunft, ja in die Ewigkeit führt, darum haben wir auch die Aufgabe von Jesus her, diesen Dienst der Hoffnung auszuüben, wo immer auch Menschen diese Hilfe brauchen.

Geben wir uns einen Schubs, den Hoffnungsdienst zu üben! Lasst uns Sätze sprechen wie: «Es wird schon alles wieder gut.», «Bald kommt alles ins Lot.», «Du wirst schon noch sehen, wie sich das Blatt wieder wendet.» und vor allem: «Ich bin allezeit bei Euch.» Das ist die Sprache der Zuversicht, das ist die Mentalität der Hoffnung, von der ich mich gerne treiben, antreiben lasse. Also gebe ich mir einen Schubs und träume lächelnd von Saat, von Wachstum, von grossen Bäumen und vielen Vögel, die ihr Glück vollumfänglich gefunden haben. Amen.

Hörfassung: <https://anchor.fm/soulfood1/episodes/42-Dienst-der-Hoffnung-e12hmq0>